



VEREIN SOZIALDIENSTE OBERHASLI

21. Jahresbericht 2011



Verein Sozialdienste Oberhasli

Vorstand:

Dres Winterberger, Präsident
Hélène Ochsenbein, Vizepräsidentin
Nicole Spieler, Beisitzerin
Heidi Baumgartner, Beisitzerin
Monika von Bergen, Beisitzerin

Mitglieder:

Gemeinde Gadmen
Gemeinde Guttannen
Gemeinde Hasliberg
Gemeinde Innertkirchen
Gemeinde Meiringen
Gemeinde Schattenhalb

Delegierte:

Daniela Grisiger
Ruth Schläppi-Kuster
Adelheid Rubi-Huber
Franziska Senn-Zobrist
Werner von Bergen
Elisabeth Maurer

Revisionsstelle:

Lehmann und Bacher Treuhand AG, Gemeindemattenstrasse 2, 3860 Meiringen

Beratungsstelle Sozialdienste Oberhasli

Einzel-, Familien- und Jugendberatung, Amtsvormundschaft, Pflegekinderaufsicht, Alimentenbevorschussung und Alimenteninkasso, Sozialhilfe
Gemeindemattenstrasse 2, Postfach 687, 3860 Meiringen, Telefon 033 972 41 41, Fax 033 972 41 40, www.sozialdienste-oberhasli.ch



MitarbeiterInnen:

Hans-Ulrich Dummermuth, dipl. Sozialarbeiter und Stellenleiter (100 %), seit 1985
Daniel Liechti, dipl. Sozialarbeiter FH und stv. Stellenleiter (100 %), seit 1990
Sandra Leuenberger de Sousa, dipl. Sozialarbeiterin FH (70 %), seit 1996
Monique Samo-Fäh, dipl. Sozialarbeiterin HFS (80 %), seit 1997
Franziska Brändli Alder, dipl. Sozialarbeiterin HFS (60 %), seit 2007

Sekretariat:

Hanni Neiger, Vereinskassierin, Sachbearbeiterin Rechnungswesen (70 %), seit 2010
Ursula Bernegger, Sekretariat, Vereinssekretärin, Sachbearbeiterin Alimente (80 %), seit 2009
Priska Zumbunn, Sachbearbeiterin Alimente, Sekretariat, Berufsbildnerin (100 %), seit 2005
Pascal Fuchs, Auszubildender Kaufmann, seit 2011

Stand per 01.01.2012

Impressum

Redaktion: Sozialdienste Oberhasli · Texte: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Sozialdienste Oberhasli

Bilder: Beat Kehrl, Sozialdienste Oberhasli, zvg · Layout / Konzept: Atelier KE, Meiringen



Dres Winterberger
Präsident Verein Sozialdienste Oberhasli

Sozialdienste Oberhasli

Jahresbericht 2011

Seit Beginn des Jahres bin ich nun als Gemeinderat, Ressort Soziales, der Gemeinde Meiringen tätig. In meiner Funktion als Gemeinderat bin ich Präsident der Vormundschaftskommission Meiringen, der Regionalen Sozialbehörde Oberhasli SOBE und des Vereins Sozialdienste Oberhasli.

Die Regionale Sozialbehörde Oberhasli SOBE ist das zuständige Organ für die Sozialdienste Oberhasli im Bereich Sozialhilfe und Prävention sowie für die Jugendarbeit Haslital-Brienz. An drei bis vier Sitzungen pro Jahr informiert uns Hans-Ulrich Dummermuth über die Arbeiten im Sozialdienst und wir beraten die verschiedensten Themen. Dazu gehören Änderungen im Sozialhilfegesetz, Internes Controlling, Verwandtenunterstützung, Bewirtschaftung Verlustscheine und Rückerstattung Sozialhilfe, Sozialhilfeinspektoren etc.

Im Weiteren hat sich die Regionale Sozialbehörde Oberhasli SOBE mit den Altersangeboten im Oberhasli, der Integration der ausländischen Bevölkerung sowie Aktuelles aus der Jugendarbeit Haslital-Brienz auseinandergesetzt. In der Altersarbeit haben wir sämtliche bestehende Angebote für ältere Menschen zusammengetragen. Unser Ziel ist es, dass sämtliche Angebote auf den Internetseiten der Gemeinden gefunden werden können und die Gemeindeverwaltungen Auskunft über die vielseitigen Beschäftigungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten für Senioren

geben können. Die Jugendarbeit konnte per 1. März 2011 auf die Region Brienz ausgedehnt werden.

Die Vormundschaftsbehörden in den Gemeinden werden Ende 2012 aufgehoben. Der Kanton arbeitet unter Hochdruck an der Umsetzung der neuen Gesetzgebung des Bundes, welche eine Professionalisierung der Vormundschaftsbehörden fordert. Der Zeitplan und die ersten Umsetzungsdetails sind bekannt. Fest steht, dass die neue kantonale Fachbehörde mit Sitz in Interlaken das Gebiet des Verwaltungskreises Interlaken-Oberhasli betreut. Ich hoffe, dass die Wege für die betroffenen Personen nicht allzu lang werden. Im Vorstand des Vereins Sozialdienste Oberhasli beschäftigen wir uns mit den Jahresversammlungen, Budget und Rechnung, mit der anstehenden Renovation der Büros der Sozialdienste und der Erhöhung der Kreditlimite bei der Hausbank. Da der Kanton nur einmal im Jahr die Aufwände begleicht, treten Lücken in der Liquidität auf.

Als Präsident des Vereins Sozialdienste Oberhasli übernahm ich die Aufgabe, gemeinsam mit dem Stellenleiter die Sozialhilfedossiers nach vier Monaten seit Auszahlungsbeginn der Sozialhilfe einem internen Controlling zu unterziehen. Mitte Jahr hat die Regionale Sozialbehörde Oberhasli SOBE beschlossen, mit dieser Kontrolle aufzuhören. Die Sozialhilfedossiers werden so nach vier Monate durch den Stellenleiter und die Kassierin so-

wie einmal jährlich stichprobenweise durch die Regionale Sozialbehörde Oberhasli SOBE kontrolliert. Zusätzlich kontrolliert der Kanton einzelne Sozialhilfeabrechnungen.

Beim jährlichen Controlling durch die Regionale Sozialbehörde SOBE wurden keine Mängel festgestellt. Das anschliessende gemeinsame Nachtessen schafft wertvolle Verbindungen zwischen Angestellten und Behörde.

Mein Fazit: Das Sozialnetz in der Schweiz funktioniert gut. Die Sozialdienste Oberhasli sind sehr gut organisiert. Das Team unter der Leitung von Hans-Ulrich Dummermuth meistert die grossen Herausforderungen mit den Klienten, dem Umgang mit den Gesetzesartikeln und die vielen Neuerungen mit viel Professionalität und Engagement.

Wichtig war für mich auch zu merken, dass die Sozialhilfe für jedermann zuständig ist oder werden kann. Viele Personen suchen zu spät Beratung, da der Respekt vor der Institution zu gross ist.

Ich bin sehr gut in meine Arbeit eingewiesen worden. Allen, die mitgewirkt haben, danke ich herzlich. Dem Team der Sozialdienste Oberhasli, unter der Leitung von Hans-Ulrich Dummermuth, danke ich für die geleistete Arbeit und das angenehme Zusammenarbeiten, meinen Vorstandsmitgliedern für das kollegiale Mitarbeiten und den SOBE-Mitgliedern für die interessanten Diskussionen.



Gadmen

Guttannen

Innertkirchen

Hasliberg

Schattenhalb

Meiringen



Hans-Ulrich Dummermuth
Stellenleiter

Rückblick auf das Jahr 2011

Vor Ihnen liegt die 21. Ausgabe des Jahresberichts des Vereins Sozialdienste Oberhasli. Ich möchte Sie ermuntern, die Beiträge zu lesen. Sie geben einen Einblick in unsere interessante und vielseitige Arbeit mit Menschen, die nicht immer auf der «Sonnenseite des Lebens» stehen und unsere Dienstleistungen beanspruchen.

Die Fallbelastung ist im Jahr 2011 mit 93.2 Fällen pro 100 Stellenprozent wieder leicht angestiegen. Wie bereits im Vorjahr verzeichnen wir bei der Sozialhilfe und der Prävention eine Zunahme. Die stagnierende Wirtschaft, unter anderem auch im Tourismusbereich, wirkt sich auf die Zunahme der Fälle in der Sozialhilfe aus. Wir stellen auch fest, dass die Fälle mit Mehrfachproblematiken stetig zunehmen. Sorgen bereiten uns auch die jungen Erwachsenen, die keine Berufsausbildung haben und früher oder später in der Sozialhilfe landen. Wir schätzen die niederschweligen Integrations- und Beschäftigungsprogramme, welche der Kanton Bern zur Verfügung stellt. Obwohl für die jungen Erwachsenen im Oberhasli die Anfahrtswege lang sind, zum Teil bis nach Thun, gelingt es uns, sie für eine Teilnahme zu motivieren und in der Regel machen wir durchwegs positive Erfahrungen.

Im Bereich Vormundschaft/Kinderschutz ist die Fallbelastung leicht rückläufig. Wir sind froh,

dass der Entscheid für das kantonale Modell inzwischen vorliegt und nun die Umsetzung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes per 1. Januar 2013 vorangetrieben werden kann. Vieles ist noch unklar und einiges wird sich für uns ändern. Trotzdem sind wir zuversichtlich und gespannt auf die Zusammenarbeit mit der neuen Fachbehörde.

Inzwischen zeichnet sich auch ab, dass im Bereich Alimenteninkasso und -bevorschussung vorderhand keine Mindestanforderungen an die Stellenprozente gestellt werden und diese Aufgabe bei den Sozialdiensten bleibt. Den Gemeinden wird sogar empfohlen, die Verfügungskompetenz in der Alimentenbevorschussung an die Sozialdienste zu übertragen, analog der Sozialhilfe, was wir unterstützen. Somit können wir unsere Eigenständigkeit bewahren und weiterhin ein umfassendes Beratungsangebot führen.

Aus finanzieller Sicht ist das Jahr 2011 für die Gemeinden erfreulich ausgefallen. Wie aus der Rechnung 2011 hervorgeht, konnten die Restkosten zu Lasten der Gemeinden gegenüber dem Budget um Fr. 67 180.40 auf Fr. 52 179.60 reduziert werden. Die Gründe, welche zu diesem Ergebnis führten, entnehmen Sie aus dem Bericht von Frau Hanni Neiger, Vereinskassierin.

Personell hatten wir im Jahr 2011 einen Wechsel im Sekretariat. Saskia Lüthi schloss im Sommer 2011 ihre dreijährige Ausbildung zur Kauffrau erfolgreich ab. Sie ist nun an der Wirtschaftsschule in Thun und macht die einjährige Berufsmaturität. An ihrer Stelle hat Pascal Fuchs im Juli 2011 die Ausbildung zum Kaufmann in Angriff genommen.

Sandra Leuenberger de Sousa hatte im vergangenen Jahr ihr 15-jähriges Dienstjubiläum. Da Jahresberichte immer den Ereignissen hinten nachhinken, möchte ich Sandra Leuenberger de Sousa nachträglich zu ihrem Jubiläum gratulieren und ihr im Namen des Teams herzlich für ihren Einsatz danken.

Im Jahr 2011 hat Oskar Linder sein Präsidium an Dres Winterberger weitergegeben. An dieser Stelle möchte ich Oskar Linder nochmals herzlich für sein Engagement danken. Dres Winterberger heisse ich im Namen des Teams herzlich Willkommen. Er hat inzwischen unsere Dienste kennengelernt und unterstützt uns tatkräftig.

Dem Vereinsvorstand, den Delegierten, der Regionalen Sozialbehörde sowie den Vormundschaftsbehörden möchte ich im Namen des Teams ganz herzlich danken für die angenehme Zusammenarbeit und das Vertrauen, welches sie uns entgegenbringen.



Monique Samo
dipl. Sozialarbeiterin HFS

Sozialarbeit – eine Herausforderung für AllrounderInnen

Auch 2011 konnte ich im Berufsalltag wieder neue Erfahrungen sammeln und einiges dazu lernen. Ich wurde mit grösseren und kleineren Aufgaben konfrontiert, die sich mir während meiner fünfzehnjährigen «Karriere» bei den Sozialdiensten Oberhasli noch nie gestellt haben. Sozialarbeit ist eben sehr vielseitig.

Neben den klassischen Aufgaben wie Formulieren eines Gesuches an ein Hilfswerk oder um Sozialhilfe, Führen vermittelnder Gespräche bei Familienkonflikten, Betreuung von Personen mit einer vormundschaftlichen Massnahme inkl. Einkommens- und Vermögensverwaltung, Verhandeln mit Gläubigern in Schuldsituationen, Behandlung diverser rechtlicher Fragen bis hin zum Verfassen von Beschwerden oder Begleitung vor Gericht usw. vermitteln wir Hilfeleistungen an unsere KlientInnen.

Es kann aber durchaus vorkommen, dass wir selber kleinere Handreichungen verrichten, die man kaum der Sozialarbeit zuordnen würde, die in der jeweiligen Situation aber gerade wichtig sind. So habe ich bei einem Hausbesuch auch schon mal eine Lampe ausgewechselt, bin mit dem Hund eines Klienten «Gassi gegangen» oder habe telefonischen Weckdienst geleistet, weil eine Klientin einen wichtigen Termin nicht verpassen sollte.

Zuweilen betätigen wir uns als ModeberaterInnen, wenn wir mit oder für KlientInnen Kleider einkaufen. Bei Umzügen kann es durchaus vorkommen, dass wir zwischen- durch selber Hand anlegen.

Daneben gibt es aber auch anspruchsvollere Aufgaben, die a priori nicht zu unseren Kerngeschäften gehören wie Begleitung von Landwirten mit den damit verbundenen komplexen Fragestellungen, Verwaltung und Verkauf von Liegenschaften oder Treffen von Entscheidungen im medizinischen Bereich.

Aus- und Weiterbildung, Berufs- und Lebenserfahrung sowie Erfahrungsaustausch helfen im Umgang mit diversen Fragestellungen und Situationen. Ich kann und muss nicht alles wissen oder können. Viel wichtiger ist, dass ich mir die nötigen Kenntnisse oder eine Beratung holen kann. Dabei spielen die Ressourcen der Teammitglieder mit ihrer umfangreichen Berufserfahrung eine grosse Rolle. Aber auch eine multidisziplinäre Vernetzung mit andern Stellen und Institutionen ist sehr wichtig. Das Internet erlaubt ein rasches Zurückgreifen auf Fachliteratur und Gesetzestexte.

Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler. Ich muss und darf mir eingestehen, dass es

zuweilen Verbesserungspotential gibt, auch wenn ich nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe. Wir sind eben AllrounderInnen und können nicht Profis in allen Bereichen sein.

Sozialarbeit, insbesondere bei einem Gemeinde-Sozialdienst, bedeutet eine Herausforderung. Es freut mich, 2011 wieder um ein paar Erfahrungen reicher geworden zu sein und ein paar neue Herausforderungen gemeistert zu haben. Die vielseitige Arbeit wird kaum zur Routine. Wir erleben ähnliche, aber nur selten gleiche Situationen. Dies macht unseren Berufsalltag so spannend.



Sandra Leuenberger de Sousa
dipl. Sozialarbeiterin FH

Unser Netzwerk

Den letzten Beitrag zum Jahresbericht habe ich mit meiner Überzeugung abgeschlossen, dass wir anstehende Themen nur im Dialog und Fach- und Politgrenzen übergreifend angehen können. Aus diesem Grund ist für mich die Vernetzung mit den Behörden, mit andern Einrichtungen, Institutionen etc. ein wichtiges Arbeitsinstrument.

Da die Sozialdienste Oberhasli auf eine bald 70-jährige Geschichte zurückblicken können, ist über die Jahre ein breites Netz entstanden. Wir treffen uns regelmässig mit diversen Akteuren und engagieren uns in Fach- und Arbeitsgruppen. Aufgrund der Arbeitsbelastung hiess «regelmässig» in den vergangenen Jahren vermehrt auch nur ein- bis zweimal jährlich. Da sich unser Umfeld laufend verändert, überprüfen wir unser Netz immer wieder und nehmen wo nötig Anpassungen vor.

In unserem Arbeitsalltag werden wir mit den unterschiedlichsten Situationen und Fragestellungen konfrontiert. Im eigenen Büro stellen wir dabei immer wieder gewisse Tendenzen fest. In der Vergangenheit waren dies beispielsweise zunehmende Verschuldung, Probleme bei der Ausübung von Besuchsrecht, Schulausschlüsse, Integration und spezifische Schwierigkeiten bei der Begleitung von psychisch kranken Menschen. Oftmals

bestätigen sich diese Tendenzen im internen Austausch mit den ArbeitskollegInnen.

Unsere Feststellungen bringen wir im bestehenden Netzwerk zur Sprache. Es zeigt sich dann rasch, ob die Thematik nur die Sozialdienste oder eben auch andere Stellen betrifft. Manchmal bringen kleinere Massnahmen im bestehenden Netz eine Verbesserung der Situation. Dabei denke ich insbesondere an Anpassung oder Neuschaffung von Arbeitsgruppen und Gefässen. Regelmässig muss aber auch Neues geschaffen werden, um einer Problematik entgegen wirken zu können. So sind innerhalb der von mir überblickbaren letzten 16 Jahre beispielsweise die Budgetberatung plus, der Begleitete Besuchstreff Oberland, die Jugendarbeit Haslital-Brienz und die Aufsuchende Pflege der Privatklinik Meiringen entstanden. Unser Beitrag reicht dabei von einem reinen Input bis zur nach wie vor bestehenden, regelmässigen Mitarbeit im Hintergrund. Natürlich treffen wir bei dieser Arbeit auf Berufsgruppen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich. In einzelnen Gefässen arbeiten wir aber ebenso mit andern Berufsgruppen und immer wieder mit PolitikerInnen unterschiedlichster Parteien zusammen.

Die Arbeit in unserem Netzwerk erlebe ich grundsätzlich als bereichernd. Sie kann aller-

dings auch anstrengend sein. Ich erlebe dies insbesondere dann, wenn mein Gegenüber feste Vorstellungen davon hat, was ich leisten kann und soll und Forderungen stellt, die ich aufgrund meiner Arbeitsrealität nicht erfüllen kann. Die Arbeit im Netzwerk, in Fach- und Arbeitsgruppen sehe ich jedoch eher derart, dass ich nicht Forderungen stelle. Mir geht es in erster Linie darum, die Möglichkeiten und Grenzen meines Gegenübers kennen zu lernen. Mit diesem Wissen kann ich Aufwand und Ertrag bei der Problembearbeitung optimieren.



Franziska Brändli Alder
dipl. Sozialarbeiterin HFS

Liberaler Grundgedanke unserer Sozialwerke versus Vermögensverzicht

Bereits in der Bundesverfassung Art. 12 ist der liberale Grundgedanke festgehalten: «Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf ... die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.». Das Sozialhilfegesetz des Kantons Bern verdeutlicht dies im Begriff der Subsidiarität in Art. 9 Abs 2: «Subsidiarität in der Sozialhilfe bedeutet, dass Hilfe nur gewährt wird: ... wenn und soweit eine bedürftige Person sich nicht selber helfen kann ...».

Im Vorfeld zur Wiedereinführung der Erbschaftssteuer wurde nicht nur in der Presse, sondern auch von Notaren, Anwälten und Finanzberatern propagiert, Liegenschaften und Vermögen noch vor Inkrafttreten der Steuer am 01.01.2012 an die Erben abzutreten. Die Tragweite davon dürfte nicht allen bewusst sein.

In der Praxis der Sozialdienste treten die Folgen von solchem Tun seit etwa zehn Jahren zunehmend zutage. Älteren Leuten wird geraten, die Liegenschaften, Vermögenswerte und ihr Erspartes den Kindern zu verschenken oder unter Wert abzutreten. Wenn die Mutter oder der Vater dann in ein Heim muss oder sogar pflegebedürftig wird, beantragt man eine Ergänzungsleistung EL. In deren

Berechnung werden aber Verzichtsvermögen angerechnet, was bedeutet, dass keine oder eine verminderte Ergänzungsleistung ausgerichtet wird und schlussendlich das Einkommen des Betagten nicht reicht, um die Heimrechnungen zu bezahlen. Dann wird für die Eltern Sozialhilfe beantragt. Einzelne scheint es nicht zu kümmern, dass sich die Mutter im Heim für die Abhängigkeit von der «Fürsorge» geniert.

Die Verwandten können zur Unterstützung nur verpflichtet werden, wenn diese in sehr komfortablen Verhältnissen leben. Die Grenze liegt bei einem steuerbaren Einkommen (Bundessteuer) von Fr. 120 000.– für Alleinstehende und Fr. 180 000.– für Ehepaare sowie einem Vermögen von Fr. 250 000.– für Alleinstehende und Fr. 500 000.– für Verheiratete. So wird die Verwandtenunterstützungspflicht, im Zivilgesetzbuch zwar vorgesehen, kaum je angewendet. Was besonders stossend ist, wenn diese vorher das Ersparte oder das Haus der Eltern erhalten haben. Vom Sozialdienst aus wird das Gespräch mit den begünstigten Nachkommen gesucht und zum Teil werden freiwillige Zahlungen geleistet.

Dadurch wird aber das liberale Prinzip ausgehebelt, dass jedermann zuerst aus eigener Kraft für seine Bedürfnisse zu sorgen habe

und erst auf die Hilfe des Staates zählen kann, wenn er seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten kann. Die Sozialhilfe dient in diesen Fällen dazu, einer Generation mittleren Alters ein potenzielles Erbe zu sichern. Dies auf Kosten der Steuerzahler, die ja im Kanton Bern schon bei tiefen Einkommen erkleckliche Beträge zu zahlen haben.

Früher war mit der Übergabe von Hof und Land die Verpflichtung der Jungen verbunden, für ihre Eltern zu sorgen. Dies machte noch Sinn. Heute, da es kaum mehr jemandem möglich oder zuzumuten ist, seine betagten Angehörigen zuhause zu pflegen, bekommen die potentiellen Erben die Vermögenswerte ohne Gegenleistung.

Unter den Nutzniessern solcher Vorbezüge befinden sich auch angesehene Leute in der Gemeinde. Wenn von diesen dann Parolen zu hören sind, die Sozialhilfebezüger als potenzielle Betrüger oder Schmarotzer hinstellen, verunmöglicht uns unser Berufsgeheimnis eine klärende Stellungnahme. Es handelt sich bei diesem Verhalten tatsächlich nicht um Sozialhilfebetrug, sondern um ein legales Aushebeln des Grundgedankens und der gesetzlichen Grundlage. Wahrscheinlich hielten es die Gesetzgeber damals nicht für möglich, dass Söhne und Töchter die materielle Sorge

um ihre Eltern der Öffentlichkeit überlassen, um deren Vermögen für sich selbst zu sichern. Um aufzuzeigen um welche Beträge es sich handelt, trugen wir die Fakten zusammen:

Ausgerichtet wurden über die Sozialdienste Oberhasli im Jahre 2011 Fr. 124 783.20 an Sozialhilfe aufgrund von Verzichtvermögen. Dies entspricht immerhin 14.6% der gesamten Sozialhilfefaufwendungen.

Wir hoffen nun, dass der Gesetzgeber griffige Änderungen erarbeitet, um dem liberalen Prinzip zum Durchbruch zu verhelfen, dass jeder für sich selbst zu sorgen habe, bevor er den Staat um Unterstützung angehen kann. Dies anstelle von dem bei einzelnen Mitbürgern der Mittelschicht angekommenen Motto: «die Profite privatisieren und die Lasten der Gesellschaft überbürden». Wenn bei der Parolenschreierei gegen die Sozialwerke und die darauf Angewiesenen in den Köpfen etwas Selbst- und allgemein kritischere Gedanken Einzug hielten – wären wir froh!



Hanni Neiger-Burgherr
Vereinskassierin
Sachbearbeiterin Rechnungswesen

Jahresbericht 2011 der Sachbearbeiterin Rechnungswesen

Am 1. November 2010 trat ich meine Stelle bei den Sozialdiensten Oberhasli an. Nach der sehr hilfreichen Einführung in die neuen Aufgaben durch meine Vorgängerin aber auch durch das ganze Team fühle ich mich sehr wohl in meiner Arbeit.

Mit unserer Verwaltungsrechnung werden die Gemeinden für das Jahr 2011 um rund Fr. 67 000.00 weniger belastet als budgetiert. Die Hauptgründe liegen vor allem bei den berücksichtigten Kreditzinsen für die Vorfinanzierung, welche knapp Fr. 23 000 unter dem Budget ausfielen und die um gut Fr. 30 000.00 höhere Inkassoprovision für familienrechtliche Rückerstattungen.

Um die Zinsbelastung auf dem Betriebsdarlehen möglichst tief zu halten, wurde im Dezember 2011 mit der Bank erneut das Gespräch gesucht betreffend besseren Zinskonditionen. Mit kurzfristigen Festzinsvereinbarungen auf dem Betriebskredit können die Zinskosten gesenkt werden.

Die Kosten in der Sozialhilfe sind etwas höher ausgefallen als im Vorjahr. Die neu von den Gemeinden übernommene Bearbeitung der Verlustscheinverwaltung hatte eine hohe Rückerstattungsquote zur Folge, welche sich positiv auf das Rechnungsergebnis auswirkte.

Differenzierung Sozialhilfeabrechnung

Die Teilrevision des Sozialhilfegesetzes (SHG) und des Finanz- und Lastenausgleiches (FILAG), welche auf 01.01.2012 wirksam wurde, beinhaltet die Kostenerfassung des Kantons durch einheitliche Codierung mit Einführung des Bonus-/Malus-Systems. Da die Abrechnung Lastenausgleich für das Jahr 2011 bereits als differenzierte Sozialhilfeabrechnung eingereicht werden musste, hatten die Änderungen für uns schon im Vorfeld zeitintensive Anpassungen zur Folge. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass die beim Kanton eingereichte Sozialhilfeabrechnung den Anforderungen entspricht.



Priska Zumbrunn
Sachbearbeiterin Alimente

Jahresbericht 2011 der Alimenteninkassostelle

Das Jahr 2011 war für die Alimenteninkassostelle ein höchst erfolgreiches Jahr! Doch zuerst zu den Zahlen vom 2010: In der kantonalen Auswertung der bevorschussten Alimente des Jahres 2010 wird das Oberhasli neu zusammen mit dem Sozialdienst Region Jungfrau im Verwaltungskreis Interlaken-Oberhasli aufgeführt. Das hat zur Folge, dass ein Vergleich mit den anderen Alimentenstellen leider nicht mehr möglich ist. Wie wir jedoch bereits im letzten Jahresbericht informiert haben, weist das Oberhasli im 2010 eine Inkassoquote von 65.4% auf. Der kantonale Durchschnitt ist gegenüber dem Vorjahr um 1.27% gesunken und liegt bei 56.16%. Wir liegen daher deutlich über dem kantonalen Durchschnitt.

Und nun zum 2011: Mit 102 bearbeiteten Fällen ist im 2011 eine grosse Zunahme der Alimentenfälle zu verzeichnen. Nebst den 20 Neufällen konnten insgesamt 11 Dossiers abgeschlossen werden, so dass eine Zunahme von 9 Fällen, auf insgesamt 91 Fälle, zu verzeichnen ist.

Die grosse Fallzunahme ist darauf zurückzuführen, dass wir im 2011 die Verwaltung der Verlustscheine von den sechs Gemeinden Gadmen, Guttannen, Hasliberg, Innertkirchen, Meiringen und Schattenhalb übernommen haben.

Frau Ursula Bernegger, Sachbearbeiterin Alimente, hat sich mit dieser Aufgabe auseinandergesetzt und von jedem Schuldner die Steuerdaten eingeholt. Einige Ausstände mussten bereits abgeschrieben werden, da die Schuldner in der Zwischenzeit verstorben waren. Bei anderen musste erneut die Betreuung eingeleitet werden, da die Schuldner auf unsere Schreiben nicht reagierten. Am erfreulichsten sind jedoch diejenigen Schuldner, mit welchen wir Abzahlungsvereinbarungen treffen konnten und nun monatlich kleinere oder grössere Zahlungen an die Ausstände eintreffen. Da es sich hier ausschliesslich um bevorschusste Kinderalimente handelt, fallen diese auch in den Inkassoerfolg.

Der Inkassoerfolg setzt sich aus den bevorschussten Alimenten abzüglich der Rückzahlungen der Schuldner zusammen und beträgt im 2011 höchst erfreuliche 91%! Wir kön-

nen davon ausgehen, dass wir in der kantonalen Auswertung des Jahres 2011 ziemlich weit oben sein werden.

Ohne die Verlustscheinverwaltung wären wir dennoch auf ein sehr gutes Resultat von 84.9% gekommen. Dies muss jedoch mit Vorsicht genossen werden, da wir im 2011 von einer Erbschaft erfahren haben und so rund Fr. 25'000.00 zusätzlich inkassieren konnten. Es kann daher nicht jedes Jahr mit einem solchen hervorragenden Resultat gerechnet werden. Ohne diese Erbschaft hätten wir noch einen Inkassoerfolg von 65.6%. Gegenüber dem Vorjahr konnten wir somit 0.2% mehr inkassieren.

Die untenstehenden Zahlen verstehen sich inklusive Verlustscheinverwaltung und Erbschaft, welche bei der Bevorschussung eingerechnet sind, jedoch ohne Inkassokosten:

Jahr	Inkasso		Bevorschussung		Saldo +/-
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	
2010	355'098.70	366'260.20	124'019.90	189'770.00	-76'911.60
2011	350'424.65	350'982.15	154'720.20	169'948.00	-15'785.30



Pascal Fuchs
Auszubildender Kaufmann im 1. Lehrjahr

Einstieg ins Berufsleben bei den Sozialdiensten Oberhasli

Meine Lehre begann ich im Juli 2011. Ich bin sehr froh, dass ich meine Ausbildung hier absolvieren darf. Daher möchte ich mich gleich beim ganzen Team bedanken! In meinem 1. Lehrjahr war das Berufsleben neu für mich, doch der Einstieg war ein wichtiger Schritt.

Freizeit

In der Freizeit betreibe ich sehr viel Sport. Am liebsten spiele ich Fussball. Doch ich habe ebenfalls noch andere Sportarten, die ich mag, z. B. Skifahren oder Velofahren. Manchmal bin ich aber auch einer, welcher länger am Wochenende im Bett liegen bleibt.

Berufsschule (BZI)

Ich gehe in Meiringen in die Berufsschule. Dieser Standort ist sehr wichtig für das BZI. Da es aber immer weniger Kaufleute gibt, wird es sehr schwer, diesen Ausbildungsort zu halten. Ich habe am Mittwoch und am Donnerstag Schule. In den ersten acht Wochen hatte ich noch den Basiskurs. Da hatte ich dreimal die Woche Schule. Die KV-Klassen 2011 waren die letzten, die den Basiskurs (als Namen) absolvieren konnten, denn es hat neu eine andere Bezeichnung. Es haben sich sehr viele Begriffe geändert, die aber erst die KV-Klassen ab 2012 betreffen. Englisch und IKA (Information, Kommunikation und Administration) werde ich schon im 2. Lehr-

jahr abschliessen. Weiterblickend auf das 3. Lehrjahr, wo ich mit den Prüfungen zu kämpfen haben werde, freue ich mich noch auf die Zeit, welche ich hier bei den Sozialdiensten verbringen darf.

Aufgaben im Betrieb

Ich habe meine bestimmten Aufgaben (Ämtlis). Ich bin für die Kaffeemaschine, das Büromaterial und den Postein- und ausgang zuständig. Die Kaffeemaschine ist ein sehr moralisierendes Objekt in jedem Betrieb. Daher sollte die Maschine immer in der Pause bereit sein. Das Büromaterial ist sehr wichtig. Wir haben es so geregelt, falls etwas fehlt oder jemand das letzte Produkt nimmt, werde ich informiert und kann ein neues kaufen. Ich gehe jeden Morgen und jeden Abend, an denen ich nicht in der Schule bin, auf die Post. Immer am Morgen mache ich die PC-Buchungen. Jeden Freitag versende ich die Krankenkassenrechnungen per Post. Ich hatte eine grosse Vorfreude auf den Telefon- und Schaltdienst, da ich den Kontakt mit den Leuten sehr gerne habe. Im 1. Lehrjahr wurden mir sehr viele neue Sachen gezeigt und ich bin sehr froh, dass ich diese Aufgaben nun erledigen kann.

Statistik 2011

	2011	2010	2009	2008	2007	2006
Kanton						
Stand per 01.01.2011	245	268	251	270	278	267
Neufälle	109	76	94	81	86	109
Übernahmen intern	0	0	1	4	1	44
Übergaben intern	0	0	-1	-4	-1	-44
Bearbeitete Fälle 2011	354	344	345	351	364	376
Abgelegt	-75	-99	-77	-100	-94	-98
Stand per 31.12.2011	279	245	268	251	270	278
Sozialhilfe						
Wirtschaftliche Hilfe	107	97	91	101	121	122
Präventive Beratung / Förderung der Integration	52	45	43	50	39	43
Vormundschaft / Kinderschutz						
Vormundschaftliche Mandate (ZGB)	143	147	158	152	159	156
Gefährdungsmeldungen	3	9	11	5	3	6
Berichte, Gutachten für Dritte	11	11	10	15	15	9
Pflegekinderaufsicht	21	20	21	15	18	29
Vaterschaftsabklärungen / gem. elterliche Sorge	17	15	11	13	9	11
Bearbeitete Fälle 2011	354	344	345	351	364	376
Kurzkontakte (weniger als 3 Stunden)	18	17	27	13	27	19
Nicht zählbare Dossiers (ZuD, Unterhalt etc.)	5	6	13	16	17	19
Klientenkonti	222	213	199	244	231	261
Alimente						
Stand per 01.01.2011	82	80	71	75	70	60
Neufälle	20	5	16	10	21	14
Übernahmen intern	2	4	1	38	0	0
Übergaben intern	-2	-4	-1	-38	0	0
Bearbeitete Fälle 2011	102	85	87	85	91	74
Abgelegt	-11	-3	-7	-14	-16	-4
Stand per 31.12.2011	91	82	80	71	75	70

Zusammenfassung der Jahresrechnung und Kostenverteiler

	Rechnung 2010	Budget 2011	Rechnung 2011
Verwaltungsaufwand			
Personalaufwand	830'417.40	786'484.00	805'019.25
Sachaufwand	149'932.65	133'096.00	125'447.35
Aufwendungen in der Sozialhilfe			
KK-Prämien für Dritte	173'492.00	180'000.00	163'072.45
Sozialhilfe	1'723'833.14	1'773'569.00	1'913'782.16
Zuschüsse an Minderbemittelte	7'577.60	10'000.00	0.00
Inkassohilfe und Bevorschussung Unterhaltsbeiträge für Kinder	190'998.15	202'500.00	170'032.05
Total Aufwand	3'076'250.94	3'085'649.00	3'177'353.26
Erträge und Einnahmen			
Betriebsbeitrag Mitgliedergemeinden	156'581.80	119'360.00	52'179.60
Verwaltungskosten-Beiträge / Rückerstattungen Dritter	32'119.60	38'000.00	69'534.73
Rückerstattung KK-Prämien für Dritte	173'492.00	180'000.00	163'072.45
Sozialhilfe	1'723'833.14	1'773'569.00	1'913'782.16
Zuschüsse an Minderbemittelte	7'577.60	10'000.00	0.00
Inkassohilfe und Bevorschussung	190'998.15	202'500.00	170'032.05
Pauschale Kanton * inkl. BeZu	701'584.75	682'220.00	698'108.00
Rückerstattung Kanton Inkassoprovision	72'565.25	80'000.00	110'644.25
Ausgleich z. L. Freies Vereinskaptal		0.00	0.02
Total Ertrag	3'058'752.29	3'085'649.00	3'177'353.26
Saldo Vereinsrechnung	17'498.65	0.00	0.00

* Konto 587 Pauschalen Kanton:

Berechnung lastenausgleichsberechtigte Kosten ab dem 2011 pro 100 Stellen-% Fr. 181'500.00

Berechnungsgrundlage: 410 % abzüglich Stellenleiter 30 % = 380 %

Fachpersonal	410.00 %	181'500.00	744'150.00
Abzug Stellenleiter	-30.00 %	181'500.00	-54'450.00
Praktikantin			0.00
Lastenausgleichsberechtigte Kosten Fachpersonal			689'700.00
Betreuungszulagen			8'408.00
			698'108.00

